

# VON MYTHEN UND MASSNAHMEN: IMPFSCHUTZ BLEIBT WICHTIG

Sie sind die wichtigsten Public-Health-Maßnahmen und kämpfen doch gegen zahlreiche Vorurteile: Impfungen. Welche Maßnahmen gesetzt werden müssen, um die Durchimpfungsraten in Österreich zu erhöhen, wie sensibel die Impfstoffproduktion ist und warum sich Falschwissen rund ums Impfen so schnell verbreitet, erklärt eine Expertenrunde.



Sektionschefin Doz. Dr. med. Pamela Rendi-Wagner, Bundesministerium für Gesundheit.

**Impfungen zählen zu den wichtigsten Gesundheitsmaßnahmen der modernen Gesellschaft. Dennoch wird Impfen durchaus kontrovers diskutiert – und die Impfmüdigkeit nimmt zu. Wie lässt sich die aktuelle Situation in Österreich beschreiben?**

**Rendi-Wagner:** Die Bedeutung des Impfens kann gar nicht hoch genug angesehen werden, Impfungen zählen zu den effektivsten Präventionsmaßnahmen. Zum einen beugt Impfen Krankheiten vor, zum anderen ist es maßgeblich daran beteiligt, dass Krankheiten in der Vergangenheit ausgerottet werden konnten. Leider nimmt die Impfmüdigkeit zu. Bei der Masern-Mumps-Röteln-Impfung beispielsweise ist Österreich derzeit europaweit Schlusslicht bei den Durchimpfungsraten. Etwa vier Prozent der Bevölkerung sind massive Impfgegner und lehnen

jeglichen Impfschutz für sich selbst und ihre Kinder ab. Ein weiteres Problem ist, dass gerade bei älteren Menschen, für die ein aufrechter Impfschutz ebenso wichtig ist wie für junge, Aufzeichnungen fehlen und der Impfschutz nicht vollständig dokumentiert ist. Aufmerksam werden Medien und die Gesellschaft leider meist erst dann, wenn ein Negativereignis eintritt, wie etwa die jüngste Masernwelle in Deutschland und Österreich, die sogar Todesopfer gefordert hat. Leider flacht das Impfbewusstsein in der Bevölkerung nach wenigen Monaten nach einem solchen Ereignis wieder ab. Gegen eine Masernerkrankung sind aktuell etwa 60 bis 70 Prozent der Kleinkinder in Österreich geimpft. Das ist zu wenig. Nur eine Impfquote von über 95% führt zu einem Stopp der Viruszirkulation in der Bevölkerung.

Wie wichtig der Impfschutz gerade auch für Personal im Gesundheitswesen ist, hat ebenfalls die Masernwelle gezeigt: 2015 betrafen sieben Prozent der dokumentierten Masernerkrankungen Gesundheitspersonal, also Ärztinnen und Ärzte, Kinderärztinnen und Kinderärzte, Pflegepersonal und Hebammen. Krankenhäuser sind Hotspots für die Ausbreitung von Krankheiten, und bei Gesundheitspersonal ist der Impfschutz noch dazu oft unzureichend vorhanden.

**Welche Maßnahmen müssten gesetzt werden, um die Impfsituation in Österreich zukünftig zu verbessern und die Durchimpfungsraten zu erhöhen?**

**Rendi-Wagner:** Die wichtigste Informationsquelle für die Impfentscheidung ist nach wie vor die

Ärztin beziehungsweise der Arzt, erst danach folgt der Austausch mit der Familie oder die Information übers Internet. Auch gezielte Aufklärungskampagnen helfen in einem hohen Maß, die Aufmerksamkeit aufs Impfen zu lenken und Menschen zu mobilisieren, sich impfen zu lassen. Die Masernkampagne „Masern sind kein Kinderspiel“ konnte zum Beispiel eine Steigerung der Masernimpfrate bewirken. Neben der Aufklärung ist die Transparenz in der Öffentlichkeit ein wichtiges Thema: Wir müssen das Risiko-Nutzen-Verhältnis von Impfungen verständlich kommunizieren. Transparenz hat mit Vertrauen zu tun! Wir müssen Vertrauen schaffen! Selbstverständlich können Impfungen – wie jedes andere Arzneimittel auch – Nebenwirkungen haben. Das nationale Arzneimittelüberwachungssystem erfasst diese Nebenwirkungen, die in der Regel jedoch vorübergehend und mild sind und in keinem Verhältnis dazu stehen, auf den Schutz, den Impfungen bringen, zu verzichten.

Die Verbesserung der Situation kann durch konkrete Maßnahmen erfolgen: Vor mehr als 20 Jahren wurde in Österreich das Gratis-Kinderimpfprogramm eingeführt, das zu einem Anstieg der Durchimpfungsraten geführt hat. Circa 30 Prozent der Eltern sind jedoch unsicher bezüglich des Nutzens von Impfungen. Hier ist es Aufgabe der Kinderärztin beziehungsweise des Kinderarztes, Eltern bei der Impfentscheidung für ihre Kinder effektiv aufzuklären. Auch Schulimpfungen sind ein komplexes Thema: Rund 50 Prozent der Kinder gehen uns im Laufe des Erwachsenwerdens „verloren“. Wir verzeichnen große Mängel bei der Auffrischung von Impfungen. Hier gilt es, das gesamte System zu überdenken. Ein hoher Stellenwert wird in Zukunft der Dokumentation zukommen, ein sogenannter elektronischer Impfpass bringt zahlreiche Vorteile und alle Informationen auf einen Klick. Gespräche zur Umsetzung laufen bereits.



Mag. Renée Gallo-Daniel, Präsidentin des Österreichischen Verbands der Impfstoffhersteller.

**Wie wichtig ist den Österreicherinnen und Österreichern das Impfen?**

**Gallo-Daniel:** Die Bereitschaft der Bevölkerung zum Impfen hängt direkt mit dem subjektiv empfundenen Gefühl der Betroffenheit zusammen, z. B.: Wie gefährdet bin ich, mich mit Influenza oder Masern zu infizieren? Am Beispiel der saisonalen Influenza sehen wir, dass dies eine Erkrankung ist, die jeden treffen kann. Die Impfbereitschaft, sich gegen Influenza durch Impfung zu schützen, ist aber im Vergleich zu anderen impfpräventablen Erkrankungen in Österreich leider deutlich niedriger. Die österreichische Bevölkerung fühlt sich durch das Influenzavirus nicht bedroht, die Durchimpfungsrate liegt bei unter fünf Prozent – und das, obwohl Aufklärungsmaßnahmen gesetzt werden und obwohl es für die jährliche Influenzaimpfung eine breite Impfempfehlung im österreichischen Impfplan gibt. Wo die Bereitschaft zu Impfungen hoch ist: im Rahmen des Kinderimpfkonzepts und im Bereich der Reiseimpfungen. Durch Informationen zu impfpräventablen Erkrankungen und die Impfprävention wollen wir die positive Einstellung zu Impfungen in der Bevölkerung steigern. Impfen heißt für mich Verantwortung tragen, nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Gesellschaft!

**Vor der Einführung der Impfstoffe waren Infektionskrankheiten bei Kindern die Todesursache Nummer eins. Dank des Impfens sind viele Erkrankungen heute ausgerottet. Wie mobilisieren Sie die Bevöl-**

**kerung, dem Thema Impfen auch weiterhin einen hohen Stellenwert einzuräumen? Und welche Bedeutung kommt dem Österreichischen Verband der Impfstoffhersteller (ÖVIH) zu?**

**Gallo-Daniel:** Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Ziele hinsichtlich impfpräventabler Erkrankungen formuliert, etwa Pocken zu eradizieren und Polio unter Kontrolle zu bekommen, was in Österreich gelungen ist. Nach wie vor gibt es das WHO-Ziel, Hepatitis B und Masern auszurotten. Dieses Ziel verfolgt die österreichische Gesundheitspolitik. Das ÖVIH steht natürlich ebenso hinter diesen Zielen. Um das Ziel zu erreichen und die Erkrankungen auszurotten, werden die Hepatitis-B- und die Masernimpfung in Österreich gratis zur Verfügung gestellt – die Masernimpfung im Übrigen auch für Erwachsene. Um die Bevölkerung für Impfungen zu mobilisieren, sind Aufklärungskampagnen enorm wichtig. Für viele Impfungen in Österreich ist es aber so, dass es keine Finanzierung gibt, das heißt, dass Krankenkassen diese Leistung nicht übernehmen. Umso wichtiger ist es daher, dass wir – gemeinsam mit der österreichischen Apothekerkammer und der Ärztekammer – immer wieder zu den verschiedenen Impfungen Impfkationen anbieten. Die Preisreduktion soll einen zusätzlichen Anreiz fürs Impfen schaffen.



Philipp Schmid, M.Sc., Psychologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

**Was sind Ihrer Ansicht nach die Gründe für die sogenannte Impfmüdigkeit in allen Mitgliedsstaaten der WHO?**

**Schmid:** Im Wesentlichen gibt es vier Gründe: zum einen die Verunsicherung durch Impfmythen und Falschwissen, zum anderen den Mangel an einem allgemeinen Bewusstsein für die Folgen der impfpräventablen Krankheiten. Außerdem sind Impfungen ein Opfer ihres eigenen Erfolgs: Kommen Krankheiten – dank Impfschutz – heute nur noch selten vor, werden sie in der Bevölkerung nicht mehr wahrgenommen, Schutzimpfungen erscheinen unwichtig. Zusätzlich können auch organisatorische Hindernisse und eine rationale Berechnung von individuellem Nutzen und Risiken der Impfung zu einer Entscheidung gegen die Impfungen führen.

**Wie argumentieren Impfgegner, und was können Gesundheitsbehörden tun, um das Falschwissen zu korrigieren?**

**Schmid:** Impfgegner nutzen eine ganze Reihe verschiedener Argumente, die sich jedoch seit der Einführung der ersten Impfungen nicht wesentlich geändert haben. Sie kommunizieren beispielsweise unmögliche Erwartungen. Das heißt, sie fordern eine hundertprozentige Sicherheit von Impfungen. Andere Argumente stützen sich auf Verschwörungstheorien, Fehlschlüsse oder isolierte Publikationen. Bei der Verbreitung ihrer Argumente nutzen Impfgegner das Internet sehr effizient. Vor allem mit steigender Relevanz sozialer Netzwerke ist die virale Verbreitung von Falschwissen, Impfmythen und Einzelfallberichten eine wachsende Bedrohung für eine evidenzinformierte Impfentscheidung. Ganz wesentlich für die Impfentscheidung ist das Gespräch zwischen Ärztin oder Arzt und Patientin oder Patient. Damit Ärzte im Umgang mit Impfmüdigkeit die notwendige Unterstützung erfahren, müssen zukünftig interdisziplinäre Kooperationen zwischen Psychologinnen beziehungsweise Psychologen und praktizierenden Ärztinnen beziehungsweise Ärzten ausgebaut werden.

**Wie werden Impfstoffe geprüft und kontrolliert, bevor es zu einer Zulassung kommt?**

**Falb:** Bis ein Impfstoff in Europa auf den Markt kommt, muss er ein streng reglementiertes Verfahren innerhalb gesetzlicher Fristen durchlaufen. Die behördlichen Aktivitäten bilden ein sehr komplexes Sicherheitsnetz auf allen Ebenen im Lebenszyklus eines Impfstoffs: klinische Prüfung, Scientific Advice,



Mag. Petra Falb, Gutachterin beim Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen, AGES Medizinmarktaufsicht.

Zulassungsverfahren, behördliche Inspektionen, Chargenprüfung und Pharmakovigilanz. Von der Entwicklung bis zur Markteinführung eines Impfstoffs können zehn bis zwanzig Jahre vergehen, das Zulassungsverfahren dauert etwa ein Jahr. Zurzeit sind rund 90 Impfstoffe in Österreich zugelassen.

**Die Impfstoffknappheit beunruhigt Patienten und Experten gleichermaßen. Wie stark ist Österreich betroffen? Und kann man den Lieferengpässen entgegensteuern?**

**Falb:** Die Herstellung eines Impfstoffs ist schwierig und kompliziert, das System ist äußerst sensibel und anfällig für Ausfälle. Das Ausgangsmaterial für Impfstoffe sind Viren, Bakterien und Zellen, also biologische Produkte. Wenn sich ein Virus einmal nicht wie geplant verhält, ist ein gesamter Neustart notwendig – oftmals ist der Neustart mit einem halben Jahr Vorlaufzeit verbunden. Fällt bei Kombi-Impfstoffen, wie etwa der Sechsfachimpfung für Kinder, ein Antigen aus, ist der gesamte Impfstoff betroffen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass es auch in Zukunft vereinzelt zu Lieferengpässen kommen kann.

